



REPORT

Nr. 191
Juni '96

BERGBAU • ENERGIE • TECHNOLOGIE • UMWELT • GESUNDHEIT • SICHERHEIT • DIENSTLEISTUNGEN

Werkzeitschrift der Sophia-Jacoba GmbH

Umschulung:

Mut zum
Neuanfang

Extrazit:

Silber-Eier mit
Zukunft

Industriepark:

Aus schwarz
wird grün



Schutz für Schacht 3

5683 Bürger und Bürgerinnen Hückelhovens sprachen sich mit ihrer Unterschrift für den Erhalt von Schacht 3 aus. Ihr Wunsch: Das Stahlgerüst soll unter Denkmalschutz gestellt werden und als Bergbau-Symbol erhalten bleiben. Diesem Wunsch entsprach der Rat der Stadt. Mit großer Mehrheit entsprachen die Kommunalpolitiker dem Bürgerantrag und nahmen das Stahlgerüst aus dem Jahr 1933 in die Denkmalliste der Stadt auf. Zudem beantragte der Rat die Aufnahme des Schachtgerüsts in die „Stiftung für Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur“.

SJ-Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen, Bürgermeister Oskar Ramöller, Stadtdirektor a. D. Johannes Bürger und Ratsherr Peter Wilms riefen die Aktion zur Rettung des Schachturms ins Leben. 1750 Unterschriften waren für den Bürgerantrag notwendig. Die große Resonanz werteten die Initiatoren als Sympathiekundgebung für den Bergbau. Ein Förderverein soll sich weiterhin für den Erhalt des Industriedenkmals einsetzen.

„Der entscheidende Vorsprung – Wirtschaftsstandort Hückelhoven“ lautet der Titel des Videofilms, den die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft und die Stadt Hückelhoven

Vorsprung

gemeinsam herausgegeben haben. In zehn Minuten werden die Vorteile Hückelhovens ins Licht gerückt. Wer darüber lieber schwarz auf weiß liest, kann das in einer Broschüre (Auflage 10 000) mit dem gleichen Titel tun.

Belegschaft wirbt

Die Belegschaft wirbt: Im Handelsblatt und in den VDI-Nachrichten machte bundesweit eine großflächige Anzeige auf die Situation der SJ-Belegschaft aufmerksam. Der SJ-Betriebsrat initiierte die Aktion und rührt damit die Werbetrommel für den Standort der Region.

Aus dem Inhalt

Umschulung: Lernen für die Zukunft	Seite 4
Extrazit: Silber mit Perspektive	Seite 6
Geschäftsbericht: Beteiligungsbereich wächst	Seite 8
Bilanz: Quartalsbericht	Seite 9
Pläne: Arbeitsplätze schaffen	Seite 10
Industriepark: Aus schwarz wird grün	Seite 11
Personalien	Seite 12

Impressum

Herausgeber:
Sophia-Jacoba GmbH
Steinkohlenbergwerk

Redaktion und Gestaltung:
Katrin Pütz-Küppers, Jost Beckebaum

Anschrift der Redaktion:
Sophia-Jacoba GmbH
Sophiastraße
41836 Hückelhoven
☎ (0 24 33) 88-36 02
Fax: (0 24 33) 88-36 03

Zentralredaktion des
Ruhrkohle-Mitarbeitermagazins
Postfach 10 32 62
45117 Essen
☎ (02 01) 1 77-33 28
Fax: (02 01) 1 77-30 13

Fotos:
Peter Küppers, Antonius Lütke-meier,
Olaf Prosch, Katrin Pütz-Küppers,
Ulrich Tenbergen

Druck:
Laupenmühlen Druck, Hüttenstraße 3-9
44795 Bochum

Der „SJ-Report“ wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Bei Quellenangabe ist der Nachdruck von Beiträgen selbstverständlich erlaubt.



Im Baufeld 6 wurde im Flöz Groß-Mühlenbach für das künftige Revier 9 die 1700 Meter lange Bandstrecke im Gegenortbetrieb aufgeföhren. Konventionell, also im Sprengbetrieb und mit Schrapplader, wurden ab Mai 1995 an 113 Arbeitstagen 518 Meter (4,58 m/d) aufgeföhren, mit der Teilschnittmaschine Paurat E 169 an 123 Arbeitstagen 1130 Meter (9,14 m/d). Der Durchschlag erfolgte planmäßig am 21. Februar 1996. Das Foto zeigt, wie der Schneidkopf der TSM durchkommt.

Zur Anpassung an die verminderten Absatzmöglichkeiten und zum Abbau der Haldenbestände von über 700 000 Tonnen verwertbarer Förderung hat der Aufsichtsrat der Sophia-Jacoba GmbH in seiner Sitzung am 22. Mai 1996 auf Vorschlag der SJ-Geschäftsführung beschlossen, die Förderung in diesem Jahr auf durchschnittlich 4400 tvF/Tag sowie im nächsten Jahr auf 3000 tvF/Tag zurückzunehmen und den Kohleabbau Ende März 1997 (Gründonnerstag, 27.3) einzustellen.

Termin für die Stilllegung des Bergwerks ist – wie in der Aufsichtsratssitzung im Juni vergangenen Jahres beschlossen – der 30. Juni 1997.

Wichtige Grundlage der Entscheidung des Aufsichtsrats war das Angebot der Ruhrkohle AG, bereits zum

Aufsichtsrat: Kohleabbau endet am 27. März '97

1. Oktober dieses Jahres 260 Mitarbeiter von Sophia-Jacoba zu übernehmen, und die Bereitschaft, weiteren SJ-Mitarbeitern zum Zeitpunkt der Einstellung des Kohleabbaus Ende März 1997 und zum Datum der Stilllegung des Hückelhovener Bergwerks Ende Juni 1997 einen Wechsel zur Ruhrkohle anzubieten.

Durch das Übernahmeangebot der Ruhrkohle AG, die zugesagten Hilfen der Rheinbraun AG und die eigenen Anstrengungen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region in Verbindung mit dem abgeschlossenen Sozialplan, den angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen und Schnupperkursen zur Vermittlung von Montan-Mitarbeitern in Handwerk und Industrie erscheint die Anpassung der Belegschaft an die veränderte Förderplanung unter weitgehender Vermeidung unzumutbarer sozialer Härten für die betroffenen Mitarbeiter möglich.

Appell an die Belegschaft: Möglichkeiten ausschöpfen

Eines der wichtigsten Ziele der Unternehmenspolitik ist es, die Umstrukturierung der Region voranzutreiben, damit möglichst viele neue Arbeitsplätze für die von der Stilllegung betroffenen Mitarbeiter geschaffen werden. Dies betonte Günter Meyhöfer, Vorsitzender der SJ-Geschäftsführung, bei der jüngsten Betriebsversammlung. Trotz dieser gewiß schweren Aufgabe gebe es keinen Grund zur Mutlosigkeit.

Meyhöfer: „Wir müssen uns jedoch darüber klar sein, daß der eingeschlagene Weg zum Aufbau neuer Aktivitäten zur Schaffung von Arbeitsplätzen in dieser Region ein sehr mühsamer Weg ist, auf dem wir nur in kleinen Schritten vorwärtskommen.“

Sophia-Jacoba sei bereit, im Rahmen der Möglichkeiten alles zu tun, um das Auslaufen des Bergbaus für die betroffenen Menschen so sozial- und regionalverträglich wie möglich zu gestalten. „Bei der Lösung des Belegschaftspro-

blems sind wir aber auch auf Ihre Hilfe, auf Ihre Mobilität und Ihre Flexibilität angewiesen“, so Meyhöfer zu den Beschäftigten. Jeder einzelne müsse alle persönlichen Möglichkeiten ausschöpfen, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. „Nehmen Sie die Chancen wahr, die die Schnupperkurse bieten“, riet er. Diese Gemeinschaftsinitiative von Landesarbeitsamt, Handwerk und Montanunternehmen sei eine einmalige Gelegenheit, einen neuen Arbeitsplatz außerhalb des Bergbaus kennenzulernen und einen dauerhaften Arbeitsvertrag zu unterschreiben.

Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen appellierte an die Belegschaft, mit der Stellensuche nicht bis zur Stilllegung zu warten. „Nehmt die Arbeit an, die Euch angeboten wird“, forderte er. Jeder Arbeitsplatz, der nicht angenommen werde, sei verloren. Arbeitsplätze wachsen nicht nach. Zurückhaltung bezeichnete er als völlig unangebracht.



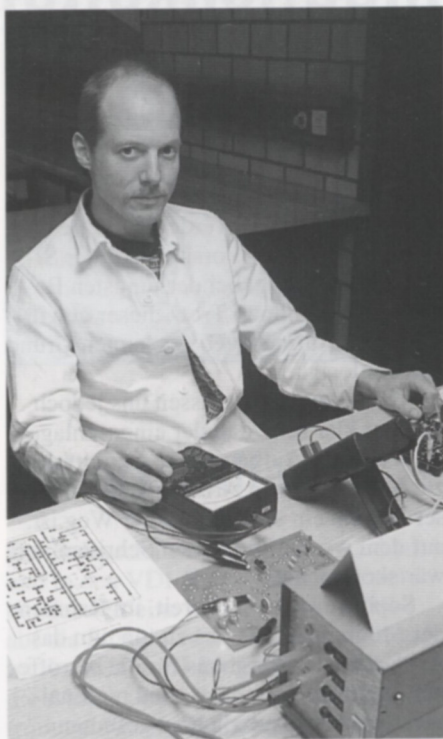
Bei ihren Bemühungen, neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region zu schaffen, kommt die Sophia-Jacoba GmbH Schritt für Schritt voran: Bei der PolyQuartz Formtechnik GmbH in Baal finden ehemalige Bergleute neue Arbeitsplätze.

Lernen für die Zukunft: Umschüler w

Nach jahrzehntelanger Berufstätigkeit noch einmal die Schulbank drücken, Lehrstoff pauken und Prüfungen absolvieren? Für die Umschüler eine klare Sache. Denn: Sie lernen für ihre Zukunft. Und die sehen sie als Ver- und Entsorger, Metallbauer, Krankenpfleger, Fliesenleger...

Rund 150 Bergleute starteten bereits in eine neue berufliche Zukunft. Die ersten gingen im Herbst 1994 an den Start und haben ihr Ziel – den Facharbeiterbrief – fast erreicht. Der Weg dorthin gestaltet sich nicht immer einfach. Für die meisten Umschüler gehört nämlich der Schulbesuch schon lange zur Vergangenheit. Bei einigen ist es Jahrzehnte her, daß sie zuletzt trockene Theorie gebüffelt haben.

Leicht fiel den Umschülern der Neuanfang nicht. Immerhin stellt die Umschulung das gesamte Berufsleben „auf den Kopf“. Haben sich die Bergleute einmal für eine Umschulung entschieden, gibt es kein Zurück zum bisherigen Arbeitgeber. Das ist aber auch nicht nötig, denn die Aussichten auf einen Job können sich in den meisten Fällen sehen lassen. Die Männer besitzen einen wesentlichen Vorteil: Als „Allrounder“ aus



Spannung: Was bringt die Umschulung? Ralf Krüger (oben), hier arbeitet er am Oszilloskop, ist optimistisch.

Steuerung: Peter Cherkowski (unten) gestaltet seine berufliche Zukunft selbst. Bei der Umschulung beschäftigt er sich unter anderem mit der Steuerungstechnik.



dem Bergbau profitieren sie häufig im neuen Beruf von ihrer bisherigen Tätigkeit. Und auch ihre Erfahrung und ihre Motivation bringen viele Pluspunkte.

Die Palette der Umschulungen ist bunt: Im Berufsbildungszentrum Hückelhoven (BZH) können sich Bergleute derzeit zum Berufskraftfahrer (siehe Seite 7), Ver- und Entsorger, Elektroinstallateur, Fliesenleger und Maurer ausbilden lassen. Die Umschulungen zum Heizungsbauer und Metallbauer sind ausgegliedert. Die Arbeiterwohlfahrt und die Krankenhäuser Linnich und Erkelenz geben den Bergleuten das nötige Wissen für die Berufe Altenpfleger und Krankenpfleger mit. Einzelmaßnahmen sind auch bei Unternehmen und Bildungseinrichtungen in der Region möglich.

Pläne für die Zukunft gibt es beim BZH viele: Wenn die Nachfrage stimmt, büffeln dort in Kürze angehende Gas- und Wasserinstallateure, Industriemechaniker, Industriekaufleute und Bauhandwerker.

Umschulen ist ein Vollzeitjob. Ausruhen können sich die Männer beim Unterricht nicht. Sie lernen das gleiche wie Auszubildende, aber in der Hälfte der Zeit. Wöchentlich 40 Stunden machen sie sich mit den fachtheoretischen und praktischen Grundlagen ihres neuen Jobs vertraut. Im Praktikum setzen sie ihr Wissen um. Und dabei nehmen sie häufig wichtige Kontakte auf. Oft erweist sich die Praktikantenstelle als zukünftiger Arbeitsplatz.

Über Qualifizierungsmaßnahmen im BZH tastete sich Peter Cherkowski an die Umschulung heran. Seit März läßt sich der Bergmann – er arbeitete rund 14 Jahre auf Sophia-Jacoba – zum Elektroinstallateur ausbilden. „Ich habe die Möglichkeit am Schopf gepackt“, erklärt er. Auch heute, nach einem Vierteljahr, würde er sich wieder für die Umschulung entscheiden.

Sie bedeutet für ihn nur den Beginn seines Berufslebens außerhalb des Bergbaus. Anschließend will sich der 31jährige an der Abendschule weiterbilden und spezialisieren. „Meine Zukunftschancen sehe ich positiv“, betont er.

Auch Maschinenhauer Ralf Krüger

wissen mehr

steht zu seiner Entscheidung, als Elektroinstallateur beruflich noch einmal von vorne anzufangen. „Ich wollte mir ein zweites Standbein schaffen“, erklärt er. Er habe sich die Umschulung allerdings einfacher vorgestellt. Auch in der Freizeit ist „Pauken“ angesagt. Noch kommt ihm das Lernen ungewohnt vor, aber der 33jährige weiß: Lernen ist eine Trainings Sache. „Man muß sich eben durchbeißen“, sagt Krüger, der 1980 auf SJ mit seiner Ausbildung als Schlosser begann, aber nie in seinem erlernten Beruf arbeitete und deshalb die Voraussetzungen für eine Umschulung erfüllt.

„Es bringt nichts, der Kohle hinterher zu fahren“, begründet Franz-Georg Trampert (Titelfoto) seine Entscheidung für die Umschulung. Der Sprengbeauftragte schult seit Mai 1995 zum Fliesenleger um. Die Entscheidung für den beruflichen Neuanfang nach 18 Jahren auf Sophia-Jacoba fiel ihm nicht leicht. Er bereut sie nicht, auch wenn ihm die bergmännische Kameradschaft fehlt: „Ohne qualifizierte Ausbildung hat man auf dem Arbeitsmarkt keine Chance.“ Ungewohnt für ihn erwies sich die millimetergenaue Arbeit. Anfangs kämpfte der 33jährige auch mit der Theorie: „Ich mußte das Lernen wieder lernen.“

Mit der ersten Gruppe begannen die beiden zukünftigen Maurer Herbert Jagusch und Mehmet Uludag bereits im Herbst 1994 mit der Umschulung. „Die Maßnahme ist bombig“, zieht der Bergmechaniker Jagusch, der 17 Jahre auf SJ arbeitete, sein Fazit. „Die Chancen liegen bei jedem selbst“, betont er. Er versteht nicht, daß viele Kumpel so wenig Eigeninitiative zeigen und die Möglichkeit der Umschulung nicht nutzen.

Auch Mehmet Uludag, zwölf Jahre als Berg- und Maschinenmann auf SJ, vermißt in vielen Kursen seine türkischen Landsleute. Dem 29jährigen fiel der Wechsel leicht, auch wenn anfangs das Lernen ungewohnt war. Doch die

Lichtzeichen: Michael Maus beweist Eigeninitiative. Mit der Umschulung und Zusatzqualifizierungen schafft sich der zukünftige Metallbauer Perspektiven.



Sie haben den Durchblick: Die beiden zukünftigen Maurer Herbert Jagusch (links) und Mehmet Uludag hoffen, daß sich noch mehr Kumpel für einen Neuanfang entscheiden.

Aussicht auf einen Arbeitsplatz machen Schwierigkeiten zur Nebensache.

Der Wechsel zur Ruhrkohle AG war für Michael Maus nie eine Alternative. Deshalb schulte der Bergmann seit Oktober 1994 zum Metallbauer um. Maus: „Dadurch habe ich völlig neue Möglich-

keiten.“ Im September erhält der 27jährige voraussichtlich den Facharbeiterbrief. Nun heißt es, sich bewerben. „Ich bin auch bereit, ins Ausland zu gehen“, sagt er. Damit sich seine Chancen noch verbessern, erwirbt er derzeit eine Zusatzqualifikation als Schweißer.



Sophia-Jacoba versilbert das schwarz

Kohle ist schwarz. Das ist eine klare Sache. Wer jedoch für seinen Ofen SJ-Extrazitbriketts ordert, wird eines Besseren belehrt: Extrazite sind silbern. Und sauber!

Seit 28 Jahren produziert Sophia-Jacoba in der Extrazitfabrik das Erfolgsprodukt. Und auch in Zukunft wird es die saubere und umweltfreundliche Energie „made in Hückelhoven“ geben. Die Ruhrkohle AG konzentriert ihre gesamte Brikett-Herstellung bei Sophia-Jacoba. Die „Tochter“ produziert im Auftrag der „Mutter“. Mit der Gründung der SJ-Extrazit- und Brikettfabriken GmbH ist die Zukunft gesichert. 74 Mitarbeiter behalten ihren Arbeitsplatz. „Durch die Lohnbrikettierung ist langfristig der wirtschaftliche Betrieb gewährleistet“, sagt Dr. Hermann-Josef Knappe, Leiter der Technischen Betriebe über Tage.

Wenn die SJ-Haldenbestände aufgebraucht sind, kauft die SJ-Extrazit und Brikettfabriken GmbH die Feinkohle hinzu. Auch mit der Fremdkohle ist die Qualität garantiert. Denn



Silber am laufenden Band: Reviersteiger Heinz Wittka kontrolliert die Extrazite, nachdem sie im Silberbad ihr Markenzeichen erhalten haben. Auch zukünftig gibt es die umweltfreundliche Energie „made bei Sophia-Jacoba“.

die Qualität ist das A und O. Das gute Preis-Leistungs-Verhältnis sorgt für Nachfrage auf dem europäischen Markt. Die „Silber-Eier“ sind nicht nur in Deutschland als Heizmaterial beliebt, auch in Frankreich und Großbritannien – hier heißt das SJ-Produkt „silver balls“ – heizen viele Haushalte mit Extrazit.

Das Rohmaterial für die Formkohlen – rauchar-

me Briketts (RA) und Extrazit – ist die Anthrazit-Feinkohle, die in der Rundwäsche aufbereitet wird. Der Herstellungsweg der beiden Produkte unterscheidet sich durch die unterschiedlichen Bindemittel. Die RA-Briketts werden mit Bitumen gebunden, das mit Kalk vermischt ist, um den Schwefelgehalt zu senken. Die Briketts härten auf einer 250 Meter langen Kühlstrecke innerhalb von einer halben Stunde.

Die Herstellung von Extrazit gestaltet sich dagegen aufwendiger, das Ergebnis ist qualitativ noch hochwertiger. Seit drei Jahren ersetzt eine Mischung aus Melasse und Stärke das früher verwendete Bindemittel Lignin.



Gold

Zum Härten werden die Extrazite auf 250 Grad Celsius erhitzt. Und dann erhalten sie ihr Markenzeichen: den Silberüberzug. Ein Silberbad – Rezeptur streng geheim – macht aus dem schwarzen Gold silbernes. Die Versilberung bedeutet Markenzeichen und Qualitätsmerkmal zugleich.

Sowohl RA-Briketts als auch Silber-Extrazite werden ausschließlich auf Bestellung hergestellt und auf direktem Weg zum Kunden geschickt. Zwischenlager gibt es nicht. Täglich stimmen die Mitarbeiter aus Verkauf und Betrieb den Produktionsplan ab.

Das oberste Gebot bei der Brikettherstellung lautet: Sicherung der Qualität. Und die Ansprüche von Hersteller und Kunden sind hoch. Qualität ist kein Zufallsprodukt: Die Mitarbeiter der Brikettfabriken überwachen die Zusammensetzung der Brikettmischung und die Herstellung sowohl direkt vor Ort als auch über einen zentralen, rechnergesteuerten Leitstand.

Qualitätssicherung heißt auch die Devise im Labor, in dem die Extrazit und die RA-Briketts nochmals eingehend auf „Herz und Nieren“ geprüft werden.

Umweltverträglichkeit

Ein wesentliches Argument für die Formkohlen von Sophia-Jacoba ist ihre Umweltverträglichkeit. Umweltschutz wird sowohl bei der Herstellung als auch bei den Heizeigenschaften großgeschrieben. Bei der Verbrennung lautet die Vorgabe: geringe Emissionen (der Schwefelgehalt liegt unter einem Prozent) bei einem hohen Heizwert. Extrazit brennt nahezu rauch- und rußfrei.

Alle Emissionen, die bei der Herstellung auftreten, werden über zugelassene Abgasreinigungseinrichtungen geführt. Speziell die Emissionen der Härteanlage durchlaufen eine Nachverbrennungsanlage, die eine weitgehende Reduzierung der Geruchsstoffe ermöglicht. Ein weiterer Vorteil ist, daß der dabei entstehende Energieüberschuß in den Energiekreislauf zurückgeführt wird. Dadurch wird Energie zurückgewonnen, die ausreichen würde, um mehr als 50 Einfamilienhäuser zu versorgen.

Bildung ist der Renner

Ob Qualifizierung, Erstausbildung, Berufsvorbereitungsjahr, Umschulung, Sprachkurse oder PC-Training: die Ruhrkohle Berufsbildungsgesellschaft bietet im Berufsbildungszentrum Hückelhoven (BZH) ein umfangreiches Programm.

An zwei Tagen im Mai öffnete das BZH für alle Interessierten seine Türen und zeigte, daß aus der technisch ausgerichteten Bergberufsschule ein „Allrounder“ in Sachen Bildung geworden ist. Und dieser hat seinen festen Platz in der Region.

„Die Teilnehmerzahlen zeigen, wie wichtig es war, die Bergberufsschule in das Bildungszentrum umzuwandeln“, hob SJ-Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen hervor. Mittlerweile nutzen rund 1000 Belegschaftsmitglieder die Qualifizierungsangebote, 148 Berg-



leute schulen um. Nun gehe es darum, so Sonnen, daß auch in Zukunft junge Leute ausgebildet werden können. „Die Erstausbildung ist unverzichtbar“, erklärte er.

Unter dem Dach des BZH hat sich die Bénédic-School erfolgreich etabliert, die Kurse in den Bereichen Sprachen, Wirtschaft und Datenverarbeitung anbietet.

Vor Ort informierte sich auch SJ-Arbeitsdirektor Heinz Preuß über die Angebote des Bildungszentrums. Bei den Berufskraftfahrern testete er kurzerhand einen der neuen „Ausbildungsplätze“.



Mit Pferden haben 19 ehemalige Kumpel nichts zu tun, zumindest nicht beruflich. Mit Pferdestärken kennen sie sich dagegen bestens aus. Seit Dezember schulen sie in der Hückelhovener Filiale der Kalka Bildungsgesellschaft Technik und Kraftverkehr mbH zu Berufskraftfahrern um.

15 Monate lang weist Kraftverkehrsmeister Walter Segbart sie in die Grundkenntnisse ihres neuen Berufs ein. Gabelstaplerführerschein und den internationalen Gefahrgutschein gibt es. Die Theorie und die rechtliche Unterweisung stellen wichtige Grundlagen dar – die Fahrpraxis ist jedoch das A und O. Und die bekommen die Umschüler nicht nur während des praktischen Unterrichts auf verschiedenen Glieder- und Sattelzügen. Nach bestandener Fahrprüfung in der Klasse Zwei dürfen sie ihren neuen Beruf schon einmal beim sechsmonatigen Praktikum ausprobieren.

Geschäftsjahr 1995: Sophia-Jacoba GmbH baut den Beteiligungsbereich weiter aus

Auch im Geschäftsjahr 1995 verstärkte die Sophia-Jacoba GmbH ihre Aktivitäten zur Erhaltung bestehender und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Die Aktivitäten sind in der Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft mbH (SJE) konzentriert, die durch den weiteren Ausbau des Beteiligungsbereichs einen Beitrag zur Verbesserung der regionalen Beschäftigungslage leistet.

Die Förderung des Bergwerks betrug im vergangenen Jahr 1,61 Millionen Tonnen verwertbarer Förderung (tvF). Damit erhöhte sie sich gegenüber 1994 um 7,2 Prozent. Die planmäßige Mehrförderung ist eine Folge der Beschleunigung des Abbaus unter dem ehemaligen Militärflugplatz Wildenrath. Die Forcierung war notwendig, um die termingerechte Inbetriebnahme des Testzentrums für Schienenfahrzeuge der Siemens AG auf diesem Gelände zu ermöglichen.

Die Schichtleistung unter Tage wurde deutlich um 1267 auf 6177 kgvF/MS verbessert.

Die Belegschaft verringerte sich um 371 auf 2833 Mitarbeiter.

Der Gesamtabsatz war 1995 mit 1,38 Millionen tvF fast zehn Prozent niedriger als 1994 (1,53 Millionen). Maßgebend für die Absatzverluste waren etwas niedrigere Lieferungen in den Verstromungsmarkt sowie strukturelle und witterungsbedingte Verluste im Wärmemarkt. Der Absatz in den Wärmemarkt ging um rund 19 Prozent zurück.

Die Absatzverluste bei den Lieferungen in die ausländischen Wärmemärkte sind Folgen des scharfen Verdrängungswettbewerbs durch konkurrierende Energieträger und des Angebots billiger Anthrazite aus Drittländern. Die Stärke der Deutschen Mark beeinträchtigte die Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich. Die Brikettherstellung mußte den verminderten Absatzmöglichkeiten angepaßt und um 46700 auf 218800 Tonnen zurück-



genommen werden. Als Folge der Mehrförderung und des verminderten Absatzes stiegen die Bestände um 234600 auf 753000 tvF an.

Bedingt durch den anhaltend scharfen Wettbewerb mit Anthraziten aus Großbritannien und Drittländern waren die Erlöse im Wärmemarkt 1995 niedriger als im Jahr zuvor. Die Erlöse für Kraftwerkskohlenlieferungen waren durch eine Korrektur des „angemessenen Preises“ für deutsche Steinkohle und vom Gesetzgeber verfügte erhöhte Selbsthalte bei den Zuschüssen zum Revierausgleich und den Erschwerniszuschlägen für die Verstromung niedrigflüchtiger Kohle belastet. Der Umsatz verringerte sich 1995 als Folge des Absatzrückgangs und niedrigerer Erlöse gegenüber dem Vorjahr um 66,1 Millionen Mark auf 485,6 Millionen Mark. Das Jahresergebnis war durch die erheblich niedrigeren Kraftwerkskohlenlöhne und den mengen- und erlösmäßigen Rückgang des Wärmemarktes stark belastet und konnte nur durch den Verkauf nichtbetriebsnotwendigen Vermögens und durch eine Gewinnabführung der SJE ausgeglichen werden.

An Löhnen und Gehältern zahlte SJ fast 170 Millionen Mark. Für Waren und Dienstleistungen wurden 270 Millionen Mark ausgegeben. Belegschaft und Unternehmen zahlten rund 29 Millionen

Mark an Steuern und 100 Millionen Mark an die Sozialversicherung.

1996 wird die Sophia-Jacoba GmbH ihre Steinkohlenförderung an die verminderten Absatzmöglichkeiten im Wärmemarkt anpassen und die Haldenbestände reduzieren. Sie nimmt deshalb die Förderung deutlich unter die im Auslaufplan vorgesehenen 1,5 Millionen tvF zurück. Die Belegschaft wird planmäßig weiter verringert.

Die Sophia-Jacoba GmbH wird sich gemeinsam mit der SJE und anderen Konzerngesellschaften verstärkt um den Erhalt bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze außerhalb des Bergbaus in der Region Heinsberg bemühen.

Diesem Ziel dient auch der Weiterbetrieb der Brikett- und Extrazitfabrik über das Jahr 1997 hinaus. Die Sophia-Jacoba GmbH wird die beiden Fabriken in die SJ-Brikett- und Extrazitfabriken GmbH einbringen, die zum 1. Juli 1996 im Wege einer Sachgründung entsteht.

Ferner ist vorgesehen, das Heizkraftwerk Hückelhoven im Verbund mit der SJ-Tochtergesellschaft WEP Wärme-, Energie- und Prozeßtechnik GmbH zur Versorgung der WEP mit Fernwärme und Belieferung der Brikettfabriken mit Energie über 1997 hinaus weiterzubetreiben. Die Sophia-Jacoba GmbH wird deshalb das Heizkraftwerk zum 31. Dezember 1996 an die WEP verkaufen.

Im Industriepark wird schwarz zu grün

SJ im ersten Quartal 1996

Förderung

Im ersten Quartal 1996 wurden 327 572 tvF gehoben. Im Vergleich zum ersten Quartal 1995 bedeutet das eine Reduzierung von fast 19 Prozent. Die durchschnittliche Tagesförderung lag bei 5200 tvF/d. Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Gesamtförderung belief sich auf 51,8 Prozent.

Bei durchschnittlich 2,49 Verhiebschichten je Arbeitstag und Abbaubetriebspunkt betrug die mittlere Abbaubetriebspunktförderung 2495 tvF/d.

Im Bereich der Vorrichtung wurden insgesamt 578 Meter Flözstrecken und -berge aufgefahren, davon 48,3 Prozent mit der Teilschnittmaschine.

Bedingt durch die kalte Witterung und insbesondere durch die zum Jahresanfang 1996 aufgenommene Lohnbrikketierung für die Ruhrkohle AG stieg die Brikkettherstellung gegenüber dem ersten Quartal 1995 um fast 130 Prozent. Im ersten Quartal 1996 wurden 36500 Tonnen Extrazit und 53200 Tonnen SJ-Brikketts hergestellt.

Absatz

Der Absatz im ersten Quartal dieses Jahres wurde durch die strengen Wintertemperaturen beeinflusst. Insgesamt wurden 337 800 tvF abgesetzt. In den Wärmemärkten konnten gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres rund 21 Prozent mehr abgesetzt werden. Hierbei zeigte sich bei Nußkohlen und Formkohlen die gleiche Entwicklung.

Die Lieferungen von Fein- und Ballastkohlen an die Kraftwirtschaft verliefen wie geplant. Die Menge des Vorjahresquartals wurde wegen der Sondereinflüsse im letzten Jahr des Jahrhundertvertrags im Berichtsquartal jedoch nicht wiederholt.

Belegschaft

Im Laufe des ersten Quartals 1996 verringerte sich die Zahl der Mitarbeiter um 106. Die Möglichkeiten zur Vermittlung

Kennzahlen der Sophia-Jacoba GmbH	Jan. - März 1996	Jan. - März 1995	Veränderung in Prozent
Produktion			
Förderung fördertätlich (tvF/d)	5200	6311	-17,60
Förderung gesamt (tvF)	327572	403900	-18,90
Schichtleistung u.T. (kgvF/MS)	5588	5601	-0,23
Brikketterzeugung gesamt (t)	89685	39097	+129,39
Absatz			
Fein- und Ballastkohlen (tvF)	227800	299900	-24,04
Nuß- und Formkohlen (tvF)	110000	90700	+21,28
Gesamtabsatz (tvF)	337800	390600	-13,52
Bestände		31.3.1996	1.1.1996
Gesamtbestände (tvF)	765100	774700	-1,24
Belegschaft		31.3.1996	31.12.1995
Arbeiter unter Tage	1198	1272	-5,82
Arbeiter über Tage	903	882	+2,38
Angestellte	624	635	-1,73
Auszubildende	2	44	-95,45
Belegschaft insgesamt	2727	2833	-3,74

Revier	Auffahrung	Betriebspunkt
41	279,10 Meter gesamt 8,72 Meter pro Tag	Gegenort Gr. Mühlenbach N II, 7. Abt., 5. Sohle
41	248,80 Meter gesamt 7,31 Meter pro Tag	Gegenort Groß Mühlenbach N I, 7. Abt., 5. Sohle

Revier	Abbau	Betriebspunkt
24	217509 tvF gesamt 3453 tvF/d	Streb Merl Osten, Diagonal 4327
16	90068 tvF gesamt 1732 tvF/d	Streb Merl Osten, Diagonal 4850

von Montanmitarbeitern ins Handwerk nutzten 34 Belegschaftsmitglieder. 15 Mitarbeiter wechselten zu Tochter- und Konzerngesellschaften. Die Rheinbraun AG übernahm 26 SJ-Mitarbeiter.

Von den gewerblichen Auszubilden-

den beendeten 41 erfolgreich ihre Ausbildung. 24 erhielten einen auf sechs Monate befristeten Arbeitsvertrag. In der Ausbildung befinden sich noch zwei Auszubildende, die auf ihre Prüfung im Sommer 1996 vorbereitet werden.

Das Ziel ist klar, der Weg nicht einfach

Die Kommission für Zukunftsaktivitäten (KfZ) schmiedet die Ideen, die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft (SJE) stellt sie auf die Beine. So einfach sich die Zusammenarbeit anhört, so kompliziert ist häufig die Umsetzung. Denn: Ideen gibt es in Hülle und Fülle, aber viele davon erkalten nach dem Schmieden zu schnell, werden brüchig.

Nicht jede Idee, die sich anfangs gut anhört, kann verwirklicht werden. Technische, betriebs- oder volkswirtschaftliche Gründe verwandeln gute Konzepte häufig in „heiße Luft“.

Gleichgültig, mit welchen Projekten und Ideen sich die Kommissionsmitglieder beschäftigen – sie haben stets das eine Ziel vor Augen: Arbeitsplätze schaffen. Und die müssen in die Struktur der Belegschaft passen, dauerhaft sein und dürfen keine anderen Arbeitsplätze in der Region vernichten.

Dreihundert Ideen

Das Ziel ist klar, der Weg nicht einfach. „Durch die Rezession sind die Unternehmen nicht investitionsfreudig“, bedauert KfZ-Vorsitzender Dr. Karl-Ernst Hermanns, der zugleich SJE-Geschäftsführer ist. Deshalb lesen sich die neun Firmengründungen und -beteiligungen unter dem Dach der SJE mit 140 Arbeitsplätzen als gutes Ergebnis.

KfZ und SJE kämpfen mittlerweile mit einem anderen Problem: Nach vier Jahren gehen die Ideen aus. Fast 300 verschiedene Vorschläge haben die Mitglieder der KfZ, die Belegschaftsangehörigen und die Ruheständler zusam-



Eine Idee nimmt Formen an: In Ratheim baut die Bauabteilung für die Immobiliengesellschaft (SJI) zwei Musterhäuser im traditionellen Fachwerkstil. Als „Häuslebauer“ bekommen Mitarbeiter von Sophia-Jacoba eine neue berufliche Perspektive.

mengetragen. Acht dieser Ideen haben allen Prüfungen standgehalten. Dazu gehören unter anderem die Sicherheits- und Kommunikationstechnik GmbH (Si-com) und das Fachwerkhaus-Projekt der Bauabteilung. An anderen Plänen und Ideen basteln KfZ und SJE noch: Zwar ist der Standort des Rehabilitations-Zentrums an Schacht 5 aufgegeben worden, die Idee an sich aber nicht. Auch über Freizeiteinrichtungen auf dem Zechengelände machen sich die Mitarbeiter Gedanken. Große Hoffnungen setzen KfZ und SJE auf den Sektor Recycling und Müllverwertung.

„Viele Dinge können nicht von heute auf morgen umgesetzt werden“, so Dr. Hermanns. Und gerade darin liegt eine Schwierigkeit. Die Zeit läuft davon.

Arbeitsplätze schaffen

Denn die Arbeitsplätze müssen jetzt geschaffen werden, nicht in ferner Zukunft. Hermanns: „Im nächsten halben Jahr wird sich eine Menge entscheiden.“ Weitere 160 eigene Arbeitsplätze sollen bis zum 30. Juni 1997 geschaffen werden.

„Wir hoffen, daß die Belegschaft die angebotenen Arbeitsplätze auch annimmt. Die Leute müssen sich im klaren

darüber werden, daß Sophia-Jacoba 1997 schließt“, heben Hermanns und SJE-Prokurist Hans-Joachim Gille hervor. Die Leute müssen erkennen, so die beiden SJE-Mitarbeiter, daß sie nicht aus vielen Angeboten auswählen können. Natürlich sei der Schritt schwer, sich von Sophia-Jacoba zu lösen. Hermanns: „Das Zögern ist verständlich, aber falsch.“

Neue Strategie

Die Strategien von KfZ und SJE haben sich im Laufe der Zeit geändert. „Anfangs haben wir vom eigenen Saft gelebt. Jetzt kommt die Befruchtung von außen“, erklärt Hermanns. Nachdem die eigenen Felder abgegrast und die eigenen Möglichkeiten ausgelotet sind, bauen KfZ und SJE auf externe und Konzernkontakte. Deshalb verstärken sie die Zusammenarbeit mit bergbaufremden Firmen. Dabei ist vor allem die SJE gefragt.

Unterstützung erhält die SJE von der KfZ. Die zwölf KfZ-Mitglieder – zehn leitende Angestellte, der Betriebsratsvorsitzende Franz-Josef Sonnen und der ehemalige Maschinendirektor Arnold Fuchs – koordinieren, informieren betriebsintern und beraten.

Im Industriepark wird schwarz zu grün

Aus schwarz wird grün: Wo heute Kohle lagert, entsteht schon bald ein Industriepark im Grünen. Große Pläne für das Gelände der Schachanlage 4/6 entwickelt die Interkommunale Entwicklungsgesellschaft, bestehend aus den Städten Hückelhoven und Wassenberg, dem Kreis Heinsberg sowie der Sophia-Jacoba GmbH. In dem Interkommunalen Industriepark zwischen Ratheim und Wassenberg sollen Bergleute neue Arbeitsplätze erhalten.

Auf dem Papier steht der Industriepark bereits. Jetzt kommt es auf die zügige Umsetzung an, damit das Gelände zwischen der L117 und der L46 nach der Einstellung der Kohleförderung ein wichtiger Wirtschaftsstandort in der Region bleibt. Und da ist Diplom-Ingenieur Hans-Joachim Gille, der die Sophia-Jacoba GmbH in der Interkommunalen Entwicklungsgesellschaft als Geschäftsführer ver-

tritt, optimistisch: Bereits Anfang 1997 fällt der Startschuß für die Erschließung des Areals. Die Überplanung des Zechengeländes findet auf der vorhandenen Infrastruktur statt. Bestehende Straßen werden ebenso darin eingebunden wie Gebäude, die nach der Stilllegung weiter genutzt werden können. Derzeit gehören das Verwaltungsgebäude und die Kaue dazu. Die Planer hoffen, daß auch die Rundwäsche genutzt werden kann.

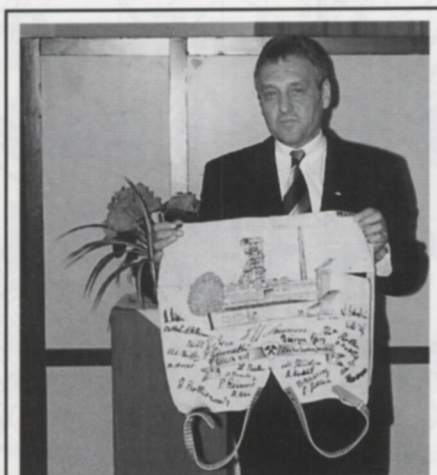
Geplant wird das Projekt von einer SJ-Verwandten: von der Norbert Metz Immobilien GmbH. Hermann Gödde, Leiter der Abteilung Stadt- und Projektentwicklung, setzt den

Industriepark in Szene. Der Name Park ist übrigens Programm: Grün soll er werden. Die Planer sind zuversichtlich, daß sie die Verbindung zwischen Ökonomie und Ökologie schaffen.

Vom Zechengelände zum Interkommunalen Industriepark geht es Schritt für Schritt. Der erste Bauabschnitt orientiert sich am Verlauf der Haupterschließungsstraße. Diese führt von der Einfahrt gegenüber dem Feuerwehrgerätehaus in Ratheim nordwestlich über eine Ringstraße zu den einzelnen Betrieben und mündet in die L117 bei Luchtenberg. Entlang dieser Straße werden die Grundstücke im ersten Bauabschnitt erschlossen. Allein diese Fläche beträgt 14,6 Hektar. In späteren Bauabschnitten werden die Randgebiete in Angriff genommen. Während die Kernzone ausschließlich für Industriebetriebe vorgesehen ist und auch großflächigen Unternehmen Platz bietet, können sich in den Randbereichen sowohl Gewerbe- als auch Industriebetriebe ansiedeln. Und wenn die Grundstücke auf dem Zechengelände „ausverkauft“ sind, hat die Entwicklungsgesellschaft noch einen Trumpf im Armel: Die derzeit landwirtschaftlich genutzten Flächen zwischen dem Zechengelände und der L117 können zur Erweiterung des Industrieparks herangezogen werden. Vermarktet wird der Park von der Sophia-Jacoba GmbH gemeinsam mit den Städten Hückelhoven und Wassenberg.

Ein entscheidender Vorteil des Industrieparks ist seine zentrale Lage. Mit Bahnanschluß und Autobahnauffahrt geht es von Schacht 4 hinaus in die Welt...

Im Industriepark wird Schwarz zu Grün



40 Jahre auf SJ

Als Detlef Stab vor 40 Jahren auf Sophia-Jacoba angelegt wurde, dachte er nicht, daß ihm einmal die Zukunft Tausender Belegschaftsmitglieder am Herzen liegen würde. Heute steht sein Name stellvertretend für den Kampf um den Erhalt der Zeche.

Viele Stationen prägen das Arbeitsleben des Jubilars. Er begann als Berglehrling, arbeitete als Lokführer, Schlepper und Hauer, schloß eine Ausbildung zum Grubenschlosser ab. Nach dem Besuch der Bergschule arbeitete er als Maschinensteiger.

Seit neun Jahren gehört Stab dem Betriebsrat an. Arbeitsdirektor Preuß wies darauf hin, daß Stab als stellvertretender Betriebsratsvorsitzender und als Aufsichtsratsmitglied Verantwortung für das gesamte Unternehmen trage.

Steiger lernen

Steiger schulen um: Ab 1. Juli nehmen 16 Angestellte von Sophia-Jacoba an einer Umschulung zum Hochbau- und Tiefbautechniker teil. Zum ersten Mal haben Steiger eine solche Möglichkeit. Die Maßnahme – sie findet im Berufsschulzentrum Glockenspitz in Krefeld statt – dauert zwei Jahre.

Sophia-Jacoba gratuliert

zum Dienstjubiläum

25 Jahre

Jozef Gerritsen, 28.9.1995
Heinz-Wilhelm Schorn, 1.4.1996
Karl Neyka, 1.4.1996
Kadir Hoyladi, 16.4.1996
Recep Dalka, 8.6.1996
Werner Ströde, 8.6.1996

40 Jahre

Günter Kirsch, 1.4.1996
Detlef Stab, 3.4.1996
Erich Hammermeister, 3.4.1996

zum 80. Geburtstag

Peter Brendt, 10.9.1995
Hermann Lüke, 29.1.1996
Konrad Winkels, 31.3.1996
Johann Grates, 8.4.1996
Karl Grabert, 15.4.1996
Paul Vidahl, 20.4.1996
Hans Aretz, 17.5.1996

zum 85. Geburtstag

Wilhelm Aretz, 17.9.1995
Richard Schablitzky, 2.4.1996
Josef Windeln, 25.4.1996
Karl Hellrung, 16.5.1996
Willy Goertz, 30.5.1996
Josef Brünell, 2.6.1996

zur goldenen Hochzeit

Johann Zei und
Ehefrau Anna, 15.9.1995
Walter Schiewek und
Ehefrau Elfriede, 22.2.1996
Moritz Geysler und
Ehefrau Katharina, 26.2.1996
Heinrich Wittmers und
Ehefrau Erna, 21.5.1996

zu den Eheschließungen

Hüseyin Bozkurt
mit Nalan Güler, 25.12.1995
Claudia Louis
mit Gerhard Jakusch, 26.1.1996
Salih Binici
mit Hülya Cakmakci, 29.2.1996

zu den Geburten

Michael Jens,
Reinhard Erben, 5.8.1995
Maurice,
Markus Ruthmann, 14.1.1996
Ronja,
Udo Skirde, 26.1.1996
Janina,
Theodor Moysig, 26.1.1996
Samantha,
Peter Gruner, 27.1.1996
Berrak,
Recep Efe, 28.1.1996
Justin,
Thomas Fischer, 1.2.1996
Daniel,
Stefan Thevißen, 2.2.1996
Celine,
Claudia Jakusch, 7.2.1996
Etkin,
Mesut Seker, 20.2.1996
Tunahan,
Muhammet Kalayci, 28.2.1996
Julia,
Ralf Hansen, 28.2.1996
Jannik,
Thomas Karaskiwiecz, 15.3.1996
Lukas,
Elmar Steffens, 15.3.1996
Maximilian,
Doris Dahlmanns, 22.4.1996

SJ trauert um die ehemaligen Mitarbeiter

Julius Schulz, † 27.2.1996
Hans Walter, † 5.4.1996
Hartmut Krifft, † 2.4.1996
Walter Klapschke, † 10.4.1996
Ernst Vierschgens, † 10.4.1996
Fritz Harnisch, † 9.5.1996

Nachruf

Wir trauern um unsere Arbeitskameraden

Hans-Dieter Wiesen 9.4.1996
Wilhelm Graab 20.4.1996

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.